

"Unser" Chauffeur : zwanzig Jahre Behindertencars

Autor(en): **Seydoux, Yves**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **94 (1985)**

Heft 7: **Entthront Henry Dunant den Denver-Clan?**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

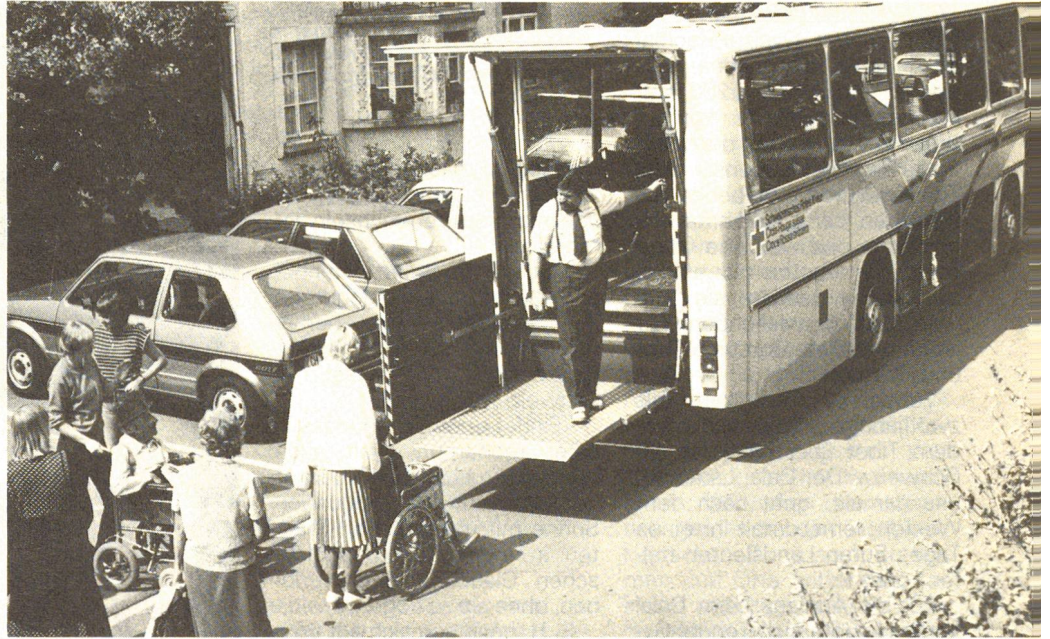
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Yves Seydoux

Hans-Ruedi Sahli war als erster Chauffeur von Anfang an dabei; er betrachtet sich eher als Freund denn als Fahrer seiner Fahrgäste, und nicht ohne berechtigten Stolz sagt er uns, dass seine «Schützlinge» noch lange von ihrer Ausfahrt schwärmen. «Noch zwei Jahre später wissen sie von ihrem eintägigen Ausflug an den Thunersee oder in ein Land-«Beizli» zu berichten!» Grund genug für Hans-Ruedi Sahli, um zu bekräftigen, dass die Behindertencars des SRK nicht mehr wegzudenken wären; sie sind eines der Markenzeichen dieser Organisation.

Gegenwärtig verfügt das SRK über drei Fahrzeuge. Der neueste Car wurde 1984 in Betrieb gesetzt. Er heisst «Car de l'amitié» («Freundschafts-car») und ist ein Geschenk der Glückskette an das SRK. Das älteste der Fahrzeuge ist seit 1972 unterwegs für «sie». Bisher ist dieser Car die Kleinigkeit von 420 000 Kilometern gefahren. Da versteht es sich von selbst, dass er einige Alterserscheinungen aufweist. Diese sind so gravierend, dass ihn das SRK zu ersetzen gedenkt, um so mehr, als grosse Nachfrage nach den drei Behindertencars herrscht. Über Berg und Tal haben die Cars mit ihren 15 bis 30 Plätzen im vorigen Jahr 2001 Personen transportiert, acht Monate im Jahr, von Anfang März bis Ende Oktober, ja sogar bis in den November hinein. Während der Kauf der drei Fahrzeuge durch besondere Aktionen, z.B. durch die Spende der Glückskette, ermöglicht wurde, hat das SRK die gesamten Betriebskosten von 350 000 Franken zu bestreiten. Dieser Betrag ist der Grosszügigkeit der Bevölkerung zu verdanken; die Spender zahlen einen einmaligen Beitrag ein oder unterzeichnen zweckgebundene Patenschaften.

«Wir müssen jedoch feststellen,» betont Chauffeur H.-R. Sahli, «dass diese Dienstleistung der Bevölkerung im allgemeinen zu wenig bekannt ist. Zu viele Menschen in der Schweiz sind der irrigen Meinung, dass das SRK nur im Ausland oder bei Katastrophen hilft. Wenn sie dann mein Fahrzeug auf dem Parkplatz eines «Pintlis» sehen, ist es für sie ein «Aha-Erlebnis», zu



Hans-Ruedi Sahli war als erster Chauffeur eines Behindertencars von Anfang an dabei. Seine Aufgabe ist für ihn inzwischen zum sinnvollen Lebensinhalt geworden.

Zwanzig Jahre Behindertencars

«Unser» Chauffeur

In diesem Jahr feiert eine Dienstleistung des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) ihren zwanzigsten Geburtstag: 1965 wurde der erste Behindertencar eingesetzt. Heute sind es drei. Dank ihnen konnten und können Heime für Betagte, Behinderte oder bewegungsunfähige Kranke ihren Insassen einen Tag der willkommenen Entspannung bieten.

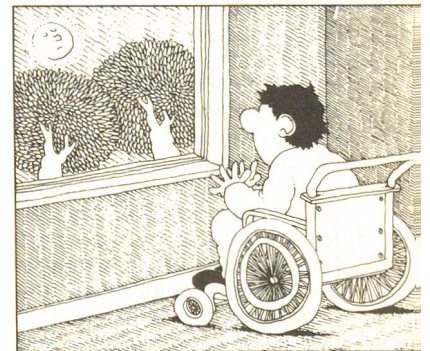
erfahren, dass das SRK diese Dienstleistung regelmässig allen Sonderheimen anbietet, die den Alltag ihrer Insassen durch eine freudige Überraschung beleben möchten.

Wie ich zu diesem Arbeitsplatz gekommen bin? Durch Zufall... Ich arbeitete in der Materialzentrale des SRK. Als ich erfuhr, dass ein Chauffeur gesucht wurde, trug ich meinen Namen in die Liste ein. Das SRK offerierte mir den Fahrausweis als Carchauffeur – und seither sitze ich am Lenkrad! Das war vor vierzehn Jahren... Heute möchte ich nichts anderes tun. Durch diese Arbeit ist mein Leben ausgewogener. Glückliche sein hat vielerlei Aspekte! Sehr befriedigend ist für uns, dass wir nicht irgendwelche anonymen Chauffeure sind. Die Fahrgäste sagen gerne: «Unser Chauffeur». Uns kann es wohl passieren, dass wir uns nicht an alle Gesichter unserer Fahrgäste erinnern – aber sie erkennen uns immer. Zusätzlich

springen wir bei Bedarf als Sozialarbeiter oder als Hilfspfleger ein. Taucht ein kleines Problem auf, so wendet man sich spontan an den Chauffeur, der wird's schon richten... Sie können sich vorstellen, dass manchmal recht starke Freundschaftsbande geknüpft werden.

Soll die Anzahl der Fahrzeuge erhöht werden? Nicht unbedingt, denn sonst könnte unsere Dienstleistung zu einem regelrechten kleinen Betrieb für sich werden. Das Risiko wäre gross, dass etwas dabei verlorenginge, was meiner Meinung nach eminent wichtig ist: eine gewisse Form von Idealismus.

Wie meine Woche aussieht? Heute ist Dienstag; ich werde in Baden erwartet, morgen von einer anderen Gruppe in Luzern: wir fahren an den Vierwaldstättersee. Noch zwei Tage bleibe ich in der Innerschweiz, und am Freitag kehre ich wieder nach Bern zurück... Ich kann Ihnen sagen: ist die



Woche vorbei, so weiss man, wozu es das Wochenende gibt! Man ist erschöpft. Aber man hat das gute Gefühl, etwas Nützliches getan zu haben. Es ist kaum zu glauben, wieviel Freude man den Menschen mit einem einfachen kleinen Tagesausflug bereiten kann! Schon nur deshalb müssen unsere Behindertencars weiter und weiter unterwegs sein. Steht mein Fahrzeug einen Tag lang still, weil es etwas zu reparieren gibt, so muss ich ständig an die dreissig Menschen denken, die an diesem Tag auf ihren Ausflug verzichten müssen... Mir tut es dann richtig weh, ich fühle mich nicht wohl in meiner Haut. Dann drängt es mich, so bald wie nur möglich wieder zu fahren!» □